

Text Anne Kunz
Bilder Kunsthhaus Zürich

Das Höllentor von Auguste Rodin ist eine Vision des Jenseits, inspiriert durch Dantes «Göttliche Komödie». Der berühmte französische Bildhauer hat sich sein ganzes Leben lang mit diesem Werk beschäftigt, doch erst nach seinem Tod wurde es als Bronzeguss realisiert. Heute gibt es acht Kopien. Eine davon steht seit 57 Jahren neben dem Haupteingang des Kunsthhauses Zürich und wird zurzeit restauriert.

Auguste Rodin (1840–1917) erhielt im Jahre 1880 einen spektakulären Staatsauftrag: die Gestaltung eines Bronzeportals für das geplante «Musée des Arts Décoratifs» in Paris. Der Bildhauer wählte als Thema dafür den Höllensturz aus Dante Alighieris «Göttlicher Komödie». Das monumentale Werk – fast sieben Meter hoch – wurde zu Rodins Lebzeiten aus finanziellen Gründen nie ausgeführt. Rodin beschäftigte sich jedoch beinahe vierzig Jahre weiterhin damit. Erst nach seinem Tod wurde es als Bronzeguss realisiert. Heute gibt es nur acht Kopien. Eine davon erwarb 1949 das Kunsthhaus Zürich.

Dramatisches Monument

Im Zusammenspiel von Reliefdarstellung und vollplastischen Figuren schuf der grosse Franzose ein Werk von dramatischer Wucht. Zahlreiche spätere Arbeiten Rodins und viele seiner bekanntesten Werke gehen auf das Höllentor zurück und variieren die dort erarbeiteten Motive. Bevor Rodin dieses kolossale Werk anging, las er immer wieder die «Göttliche Komödie», füllte Hunderte von Seiten in seinem Skizzenbuch und stellte Dutzende von Maquetten her. Etwa ein Jahr verbrachte Rodin mit Vorarbeiten, um Dantes Visionen näher zu kommen. Er füllte das Portal mit 186 Figuren, die sich um einen zentralen «Denker» gruppieren. Kraftvolle, aber auch anmutige Lebewesen, Men-

schin- und Tiergestalten, steigen auf oder stürzen in die Tiefe.

Kein Jüngstes Gericht

Das Höllentor ist nicht leicht zu deuten. «Man hat das Höllentor ein säkularisiertes Jüngstes Gericht genannt, bei dessen Darstellung der Denker an die Stelle Christi getreten ist», schreibt J.A. Schmoll genannt Eisenwerth in einem Buch (Prestel-Verlag, 1991) über Rodins Höllentor. «Aber bei Rodin wird nicht nach einem Sündenregister und Strafenkatalog verurteilt, was auch nicht im Sinne Dantes ist. Bei Rodin erleiden alle die gleiche Verdammnis, nämlich die, leben zu müssen. Rodins Botschaft ist einfach: Die Menschen sind durch ihre Existenz – von Geburt an, naturgegeben – sündhaft und Leiden ausgesetzt.» Rodin wollte Werden und Vergehen, Triebhaftigkeit, die sehr kurzen Glücksmomente und das beständige Leiden des menschlichen Lebens in einem monumentalen Relief verwirklichen.

Düstere Stimmung

Tiefe Melancholie, Verzweiflung und Trübsinn liegen über dem Ganzen. Das drückt sich in der Engelsfigur, die unter der Last ihres Steins – unter ihrem Schicksal also – zusammengesunken ist, ebenso aus wie in der Gruppe der «Drei Schatten» auf der Höhe des Portals. Hoch oben rechts an der Seite des Tores liegt der abgeschlagene Kopf

Johannes' des Täufers. Ausserdem ist dort ein Kopf mit den Zügen der unglücklichen Camille Claudel zu sehen. Sie war begabte Schülerin Rodins, seine Mitarbeiterin, sein Modell und seine Geliebte. Ihre Liaison fand ein schlimmes Ende: Camille verbrachte die letzten dreissig Jahre ihres Lebens in einem Irrenhaus.

In der Mitte des Höllentors sitzt «Der Denker», der den Dichter Dante darstellt. In der Hölle angekommen, sitzt die nackte Gestalt in Gedanken versunken da; die Brust ist vorgebeugt, der Ellbogen ruht auf dem Knie, das Kinn nachdenklich in der Hand. Er sinnt in starker Anspannung und doch verinnerlicht über das Tun und Schicksal der Menschen nach. Er schaut in den Gestaltenwirbel, der unter ihm auf den Türflügeln entfaltet wird.

Höllentorz

Das Tor ist in zwei Flügel geteilt, jeder durch eine plastische Gruppe akzentuiert. Auf dem einen Ugolino, auf dem anderen das Liebespaar Paolo und Francesca da Rimini. Wie ein hungriges Raubtier tappt der Tyrann Ugolino auf allen Vieren, während um ihn seine Söhne und Enkel tot oder sterbend liegen. Francesca da Rimini will sich in die Arme ihres Liebhabers Paolo flüchten, der diese vergebens ausstreckt, um die fallende Frau festzuhalten. Mit ausgebreiteten Flügeln fällt «Fortuna», die eine Binde über den Augen trägt, hinunter. Inmitten der Vorhölle stürzen Kinder hinab. Die Körper, die Arme und Beine noch in der Luft, werden sie gleich auf der Erde aufprallen.

In einer Geste des klagenden Aufschreis streckt der verlorene Sohn die Arme zum Himmel. Mit dieser Arbeit will



Auguste Rodin, Das Höllentor, 1880–1917, Bronze, 680 x 400 x 85 cm, Kunsthhaus Zürich. Das Höllentor ist nicht nur das Hauptwerk von Auguste Rodin, sondern war ihm auch ständige Quelle der Inspiration. Er hat immer wieder Figuren oder Gruppen herausgenommen und zu selbstständigen Werken verarbeitet.

Rodin die psychologische Spannung der Verzweiflung zum Ausdruck bringen. Der aufsteigende Zentaur ist Sinnbild für die ungezügelten Triebe. Die kniende Faunin, eine nackte Frauengestalt, bringt vor allem Sinnlichkeit zum Ausdruck – ist sie der Grund für den Sündenfall des Mannes?

Ganz unten zeigen sich eine sirenenhafte Eva und ein Selbstbildnis des

Künstlers. Beide Werke setzen gleichsam einen Schlusspunkt unter die Skulptur: die lockende Frau mit dem Apfelzweig vom Baum der Erkenntnis, Symbol der Erbsünde biblischer Herkunft, auf der einen Seite und der nackte Künstler als Erschaffer des Höllentors mit der in sein Ohr flüsternden kleinen Muse auf der anderen.

→



Die Figur des Denkers ist ein Detail aus dem Höllentor. Sie stellt den Dichter Dante dar, der sinnend über seiner Schöpfung sitzt.

Noch in Gips gesehen

Rodin bedauerte sein ganzes Leben, den Entwurf des Höllentors nicht realisieren zu können. Doch kurz vor seinem Tod war es ihm noch vergönnt, das gesamte Tor in grossen Dimensionen in Gips zu sehen. Es wurde im Beisein Rodins in der Kapelle des Palais Biron in Meudon bei Paris aufgebaut, wo der Bildhauer Atelierräume benutzte. 1916 wurde im Palais Biron das Rodin-Museum gegründet. Dafür schenkte der international bekannte Künstler seine Werke dem französischen Staat. Ein Jahr später, kurz nach seinem 77. Geburtstag, starb der Meister. Er wurde in Meudon unter seiner Statue «Der Denker» bestattet.

Höllentor wird restauriert

Seit 1949 steht das knapp sieben Meter grosse Bronzetor von Auguste Rodin neben dem Haupteingang des Kunsthauses Zürich. Wind, Wetter und Schadstoffe haben den Figuren aus Dantes Inferno zugesetzt. Die Skulptur wurde deshalb auf dem Platz vor dem Kunsthaus restauriert. Am 5. September 2006 reiste sie als Leihgabe zu einer Rodinausstellung an die Royal Academy in London. Am 9. Februar 2007 wird das Werk wieder seinen Platz vor dem Kunsthaus einnehmen.

KURZMELDUNG

Darmkrebs – jede und jeder kann etwas dagegen tun: Vorsorgekampagne bis 7. Oktober 2006

(pd) Darmkrebs kann jede(n) treffen: Darmkrebs ist die zweithäufigste Krebserkrankung in der Schweiz. Das Risiko, daran zu erkranken, beträgt über das ganze Leben gesehen rund 5%. In der Schweiz werden pro Tag zehn Personen mit der Diagnose Darmkrebs konfrontiert. Trotzdem gehört Darmkrebs noch zu den Tabuthemen.

Darmkrebs im Frühstadium macht selten Beschwerden

Tückisch ist, dass Vorstufen und frühe Stadien von Darmkrebs häufig keine Beschwerden verursachen: Man fühlt sich gesund. Dabei wäre das «Positive» am Darmkrebs, dass er sich in den meisten Fällen sehr langsam entwickelt. Zuerst treten gutartige Veränderungen auf, und es vergehen rund zehn Jahre, bis daraus ein Krebs entsteht. Diese gutartigen Veränderungen können

in der Regel ohne Operation, einfach und schmerzlos, entfernt werden. Doch wie weiss man, ob man betroffen ist, wenn die Vorstufen des Krebses und der Darmkrebs selbst häufig keine Beschwerden verursachen?

Die Antwort heisst Vorsorgeuntersuchung

Da der Darmkrebs vor allem ab dem Alter 50 auftritt, empfehlen Experten, ab 50 Jahren regelmässig eine Vorsorgeuntersuchung zu machen. Wessen Eltern, Geschwister oder Kinder an einem Darmkrebs erkrankt sind, der sollte schon früher spezielle Vorsorgeuntersuchungen unternehmen. Vom 28. August bis 7. Oktober 2006 läuft in 550 Apotheken eine Kampagne zur Darmkrebs-Vorsorge. Mit einem kurzen Fragebogen wird geprüft, welche Vorsorgemassnahmen für jemand sinnvoll sind.

Eine individuelle Beratung zeigt, wie man das Risiko tief halten kann.

Darmkrebs verhindern oder früh erkennen lohnt sich auf jeden Fall, denn Darmkrebs im Frühstadium und seine Vorstufen können fast immer geheilt werden. Weitere Informationen (auch der Fragebogen) sind unter www.self-care.ch zu finden.

